# GVB INFO

**Kundeninformation der GVB Gruppe** Nr. 2 | August 2018

# Risk Management

## Versichern oder selber tragen: Wie gehen Sie mit Risiken um?

Seiten 2–5

### Sicher

Umfassender Brandschutz fürs Stadttheater Bern. Seiten 6–7

### Eingemacht

Gartengemüse und -früchte selber konservieren. Seiten 8–9

### Erfolgreich

Gemeinsam Millionenschaden verhindert. Seite 10

# Grüessech

## Das Streben nach Sicherheit

Sicherheit gehört zu unseren Grundbedürfnissen. Damit wir uns sicher fühlen, müssen wir sowohl privat wie auch geschäftlich mit Risiken umgehen können.

Bei der GVB setzen wir uns nicht nur dafür ein, Risiken zu versichern, sondern diese wenn möglich zu verhindern oder zu vermindern. Neben dem eigentlichen Versicherungsgeschäft engagieren wir uns deshalb stark für die Prävention. So werden wir immer mehr zu einem umfassenden Dienstleister rund ums Thema Sicherheit.

«Sicherheit bedeutet, Risiken zu erkennen und entsprechend zu handeln.»

Wie man konkret mit Risiken umgeht, ist jedem selber überlassen. So wird auch das Thema Einbruchschutz unterschiedlich angegangen: Erfahren Sie in dieser Ausgabe, was Sicherheitsspezialist Bruno Lüthi von der Kantonspolizei Bern empfiehlt.

Viel Spass bei der Lektüre.

Ueli Winzenried
Vorsitzender der Geschäftsleitung
Gebäudeversicherung Bern

# Thema

GVB Gruppe

# Wie gehen wir mit Risiken um?

**Lieber auf Nummer sicher gehen oder gewisse Risiken selber tragen? Versicherungen sind eine individuelle Sache: Wer was braucht, um sich sicher zu fühlen, ist von vielen Faktoren abhängig.**

Sicherheit gehört zu den zentralen Bedürfnissen von uns Menschen. Der US-amerikanische Psychologe Abraham Maslow setzte sich vor knapp 80 Jahren eingehend mit den menschlichen Bedürfnissen auseinander. Seine Forschungsergebnisse präsentierte er als Bedürfnishierarchie in Form einer Pyramide, die heute noch oft Verwendung findet. Interessant dabei: Direkt nach dem Überleben strebt der Mensch danach, seine Existenz abzusichern. Erst danach folgen soziale Bedürfnisse und die Selbstverwirklichung.

Für Andreas Dettwiler, Geschäftsleiter der GVB Privatversicherungen AG, hat diese Reihenfolge noch immer Gültigkeit. «Wer etwas besitzt, hat das Bedürfnis, es abzusichern.» Schon im römisch-rechtlichen Grundsatz «Damnum sentit dominus» sei diese Erkenntnis verankert gewesen: Den Schaden bekommt (nur) der Eigentümer zu spüren. Deshalb, so Dettwiler, steige mit zunehmendem Besitz auch das Bedürfnis, sich gegen Schäden zu versichern. Das sei heute mehr denn je zu beobachten: «In unserer Wachstums- und Wohlstandsgesellschaft sind die wenigsten bereit, Verluste in Kauf zu nehmen. Es herrscht oft eine Vollkasko-Mentalität: Man will sich gegen alle Eventualitäten versichern und ist nicht mehr bereit, gewisse Risiken selber zu tragen.» Die Versicherungsbranche biete hier Hand: «Das Risiko von Schicksalsschlägen kann heute – zum Glück – einfach überwälzt werden.»

Mia Müller ist sich ziemlich sicher, dass bei ihr nicht eingebrochen wird.

Für sie liegt das Risiko eines Einbruchs im **akzeptablen Bereich.**

Für Mia Müller ist klar, dass es immer noch ein Restrisiko gibt. Dieses hält sie aber für sehr gering. Deshalb entscheidet sie sich, **das Restrisiko selber zu tragen.**

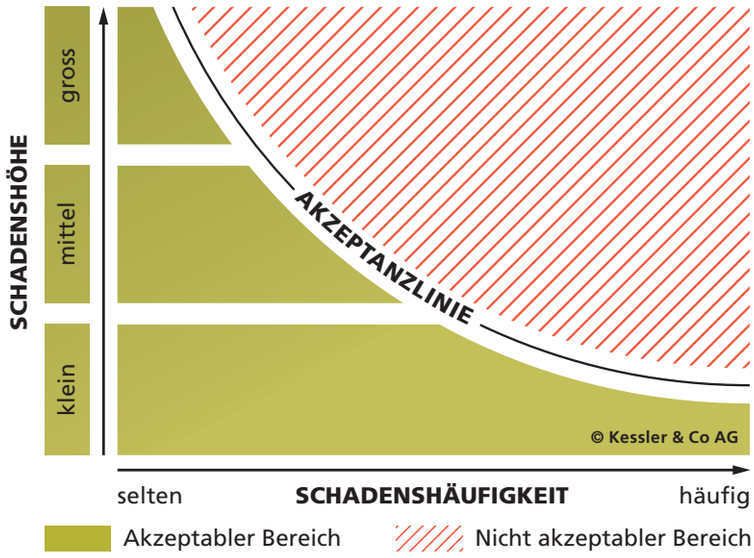
**Mia Müller hat in der Zeitung gelesen, dass es im Herbst wieder vermehrt Dämmerungseinbrüche gibt. Wie schätzt sie dieses Risiko für sich ein?**

Das Thema beschäftigt Mia Müller. Es ist durchaus möglich, dass auch in ihr Eigenheim eingebrochen wird. Deshalb unternimmt sie etwas dagegen: Sie beschliesst, am hinteren Eingang ein Aussenlicht zu installieren sowie einbruchhemmende Türen und Fenster einzubauen. Zudem bringt sie den Erbschmuck auf eine Bank.

Für Mia Müller lag das Risiko eines Einbruchs **zuerst im nicht akzeptablen Bereich.** Mit ihren Massnahmen konnte sie sowohl die potenzielle Schadenshäufigkeit (Aussenlicht/Einbruchhemmung) als auch die mögliche Schadenshöhe (Bank) reduzieren. Jetzt liegt das Risiko für sie im **akzeptablen Bereich.**

**Wie gross schätzt Mia Müller das Risiko jetzt ein?**

Mia Müller ist sich bewusst, dass es ein Restrisiko gibt. Da sie dieses nicht selber tragen möchte, entscheidet sie sich für eine **Versicherungslösung.**




## Wie werden Risiken eingeschätzt?

Manche Risiken treten äusserst selten ein, andere häufiger. Auch die Schadenshöhe ist sehr unterschiedlich.

Jeder Mensch entscheidet in einem ersten Schritt, ob ein Risiko für ihn akzeptabel oder nicht akzeptabel ist. Liegt ein Risiko im nicht akzeptablen Bereich, so gilt es, durch verschiedene Massnahmen und Vorkehrungen die Häufigkeit und/oder die mögliche Schadenshöhe zu reduzieren. Dadurch wird aus einem nicht akzeptablen ein akzeptables Risiko.

In einem zweiten Schritt gilt es zu entscheiden, ob es sich um ein kleines, erhöhtes oder grosses Risiko handelt.

**Grosse Risiken**
Schwerwiegende Ereignisse kommen sehr selten vor. Sie bringen jedoch massive finanzielle Schäden mit sich, die existenzbedrohende Auswirkungen haben können.

**Erhöhte Risiken**
Mittelschwere Ereignisse treten gelegentlich ein und haben beachtliche Schadenssummen zur Folge.

**Kleine Risiken**
Kleinere Bagatellereignisse kommen immer wieder vor – die jeweilige Schadenshöhe ist jedoch meist tragbar.

## Der Grosse Brand von London

Das war nicht immer so. Zwar gibt es das Bedürfnis, sich und die eigene Familie gegen die Gefahren des Alltags abzusichern, seit jeher. Doch nicht immer standen Versicherungsunternehmen bereit, um das Risiko von Schäden an der Gesundheit oder am Eigentum zu übernehmen. Früher waren die Menschen im Schadensfall auf nachbarliche Hilfe angewiesen. Und schon früh bildeten sich Gruppen von Gleichgesinnten, um sich gegen spezielle Risiken des Lebens zu schützen. Versicherungsfachmann Beat Flückiger beschäftigt sich als Underwriter täglich mit der Einschätzung von Risiken. Er nennt den Grossen Brand von London im Jahr 1666 als wichtiges Ereignis für die Entstehung von Versicherungen. «Dieser Unglücksfall – einer der grössten der Geschichte – machte fast die ganze Stadt dem Erdboden gleich. Der Brand führte dazu, dass die erste auf Feuerversicherungen spezialisierte Versicherungsgesellschaft gegründet wurde.»

Die Angst vor Feuerschäden führte auch zur Gründung der GVB. Als sie vor über 200 Jahren unter dem Namen «Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern» ihre Arbeit aufnahm, war die Versicherung zunächst freiwillig. 1881 wurde dann das Obligatorium eingeführt. Durch den Markteintritt der GVB Services AG und der GVB Privatversicherungen AG konnte die GVB Gruppe ab 2013 zudem diverse Dienstleistungen und freiwillige Zusatzversicherungen rund ums Haus anbieten und machte damit noch mehr Risiken kalkulierbar.

### Was bedeutet Risk Management?

Die koordinierten Aktivitäten im Umgang mit Risiken bezeichnet man als Risk Management oder Risikomanagement. Sowohl aufseiten der Versicherer als auch der Versicherten geht es dabei darum, Risiken zu erkennen, zu analysieren, zu bewerten, zu begrenzen und zu überwachen. Die GVB legt in ihrer unternehmerischen Tätigkeit das Gewicht auf den Bereich des Begrenzens – auf das Versichern und das Vermindern von Risiken.

Abhängig von der Art, der Quantität und Grösse der Risiken sowie weiterer Kriterien werden dann Massnahmen umgesetzt. Wer Risiken nicht selber tragen will, kann diese versichern oder präventiv etwas dagegen unternehmen.

## Risikobereitschaft ist individuell

Ob ein Mensch lieber auf Nummer sicher geht oder gewisse Risiken selber tragen will, hängt auch von seinem Charakter ab. «Die Risikobereitschaft ist das eine», sagt Beat Flückiger. «Wichtig ist aber auch die Risikofähigkeit, die ausdrückt, welche finanziellen Verluste ein Mensch tragen kann. Und das hängt stark von seiner Vermögenssituation ab.» Die Grundlage für eigenverantwortliches Handeln sei dabei die Risikowahrnehmung, betont Andreas Dettwiler: «Kleinere Schäden, die häufiger auftreten, können die meisten Kunden problemlos und ohne grössere Einschränkungen selber tragen. Hingegen ist es wichtig, sich gegen gravierende Schäden zu versichern, die zwar seltener auftreten, aber die finanzielle Existenz gefährden könnten.» In die Kategorie der existenzsichernden Versicherungen gehören gemäss Andreas Dettwiler die obligatorische Elementar- und Feuerversicherung sowie die freiwillige Wasser-, Erdbeben- und Gebäudehaftpflichtversicherung.

## Die Folgen von Einbrüchen

Nicht als existenzsichernd gelten dagegen zum Beispiel Diebstahlversicherungen. Doch auch im Fall von Einbrüchen können erhebliche Schäden an Gebäuden und Gebäudebestandteilen entstehen. «Oft zerstören Einbrecher auch gleich noch das Mobiliar und versprayen die Wände», sagt Beat Flückiger. Dazu kommen die psychischen Folgen, mit denen die Einbruchopfer zu kämpfen haben. Viele Betroffene haben Mühe mit der Verarbeitung und leiden unter Ängsten und einem Gefühl der Unsicherheit. Daher ist es wichtig, dass man sich auch mit dem Thema Einbruchschutz eingehend beschäftigt. ■

### Gezielt versichert

Verursacht ein Einbrecher Schäden an einem Gebäude, sind diese von der obligatorischen Gebäudeversicherung nicht gedeckt. Die GVB Privatversicherungen AG bietet mit der freiwilligen Zusatzversicherung **GVB Casco** optimalen Schutz. Übernommen werden Schäden an Immobilien (aufgebrochene Türen, beschädigte Fenster oder Storen), an der Gebäudeverglasung (Fenster oder Türen), am Glaskeramikkochfeld, an Lavabos und an Türschlössern. Zudem sind die Kosten für Sofortmassnahmen, für Reparaturen und Ersatzteile sowie für die Verzinsung der Schadenssumme gedeckt. Nicht eingeschlossen sind Schäden an mobilen Gegenständen wie Möbeln.

Weitere Informationen:
**www.gvb.ch/casco**

# Nachgefragt

«Dem Einbruchschutz wird zu wenig Bedeutung beigemessen.»

**Bruno Lüthi** ist Dienstchef Sicherheitsberatung bei der Kantonspolizei Bern. Er ist als Risk Manager of Technical Safety seit 17 Jahren in der Sicherheitsberatung tätig und gehört der Fachkommission Sicheres Wohnen Schweiz an.

**Herr Lüthi, Einbrüche passieren immer wieder. Wie lässt sich die Sicherheit verbessern?**
Die Sicherheit kann mit organisatorischen, baulichen oder elektronischen Massnahmen optimiert werden. Nach der Bedürfnisabklärung definiert man die Schutzziele und plant die Massnahmen. Wichtig dafür sind auch die lokalen und regionalen Gegebenheiten. Es braucht eine gesamtheitliche Betrachtungsweise: Die kleinste übersehene Schwachstelle kann ein Sicherheitskonzept negativ beeinflussen.

**Wo steigen Einbrecher besonders gern ein?**
Hauptsächlich ebenerdig durch Fenster oder Türen. Am beliebtesten sind Orte, wo die soziale Kontrolle wegfällt und von aussen die Sicht eingeschränkt ist. Bei Einfamilienhäusern bieten zum Beispiel Hecken, Zäune oder zurückversetzte Terrassentüren optimalen Sichtschutz für die Täterschaft.

**Wie kann man sein Haus besser schützen?**
Dem Einbruchschutz wird in der Schweiz beim Bauen generell zu wenig Bedeutung beigemessen. Das liegt daran, dass es diesbezüglich keine baurechtlichen Bestimmungen gibt. Weil Sicherheitsprodukte teurer sind, werden meist Standardelemente ohne Mehrwert hinsichtlich Einbruchhemmung eingebaut.

**Und solche Standardelemente sind nicht sicher?**
Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich Standardtüren oder -fenster innerhalb weniger Sekunden öffnen lassen. Demgegenüber ist die Widerstandszeit geprüfter einbruchhemmender Bauteile markant erhöht. Dadurch nehmen wir dem Täter wertvolle Zeit.

**Die Sicherheit lässt sich demnach vor allem durch bauliche Massnahmen verbessern?**
Ja, Einbruchschutz lässt sich planen. Bei Neubau, Umbau und Renovationen lohnt sich der Beizug von Fachspezialisten, um sich ein Sicherheitskonzept erarbeiten zu lassen. Auch wir von der Sicherheitsberatung der Kantonspolizei Bern stehen für Auskünfte gerne zur Verfügung.

**Was empfehlen Sie konkret?**
In Parterrewohnungen sollten alle zugänglichen Stellen wie Fenster, Türen und Terrassentüren gesichert sein. Ab dem 1. Stock empfehlen wir einbruchhemmende geprüfte Türen der Widerstandsklasse RC3 (DIN EN 1627). Die RC-Normen definieren Widerstandsklassen und Widerstandszeiten. Auch an die Nebeneingänge sollte gedacht werden. Denn Einbrecher können auch durch Veloräume oder durch die Einstellhalle in ein Gebäude gelangen. In Mietwohnungen braucht es für bauliche Eingriffe die Einwilligung des Vermieters. Die Kosten tragen in der Regel die Mieter und es besteht zudem eine Rückbaupflicht.

**Und wie verhält man sich bei einem Einbruch?**
Sicherheit ist eine Frage der Solidarität. Die Kantonspolizei Bern empfiehlt deshalb generell einen «offenen Blick». Besteht der Verdacht, dass bei einem selber eingebrochen wurde, sollte das Gebäude nicht betreten und umgehend die Polizei über den Notruf 117 oder 112 alarmiert werden. Aus Gründen der Eigensicherung sollte jegliche Konfrontation mit der Täterschaft vermieden werden.

**Vielen Dank für das interessante und aufschlussreiche Gespräch.** ■

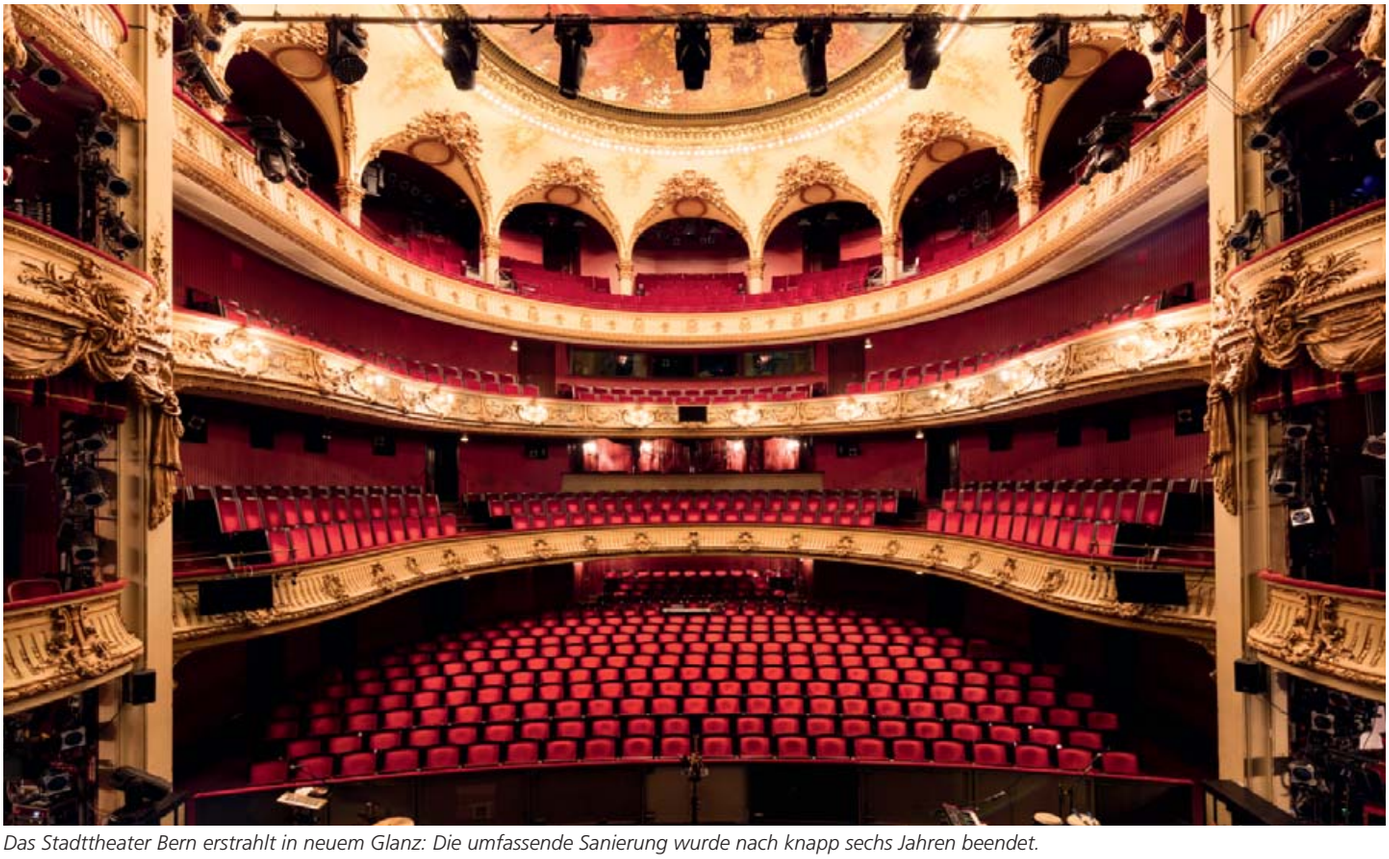
## Wie viel kostet eine Alarmanlage?

Die Kosten für Ihre Alarmanlage berechnen und eine unverbindliche Offerte anfordern:
**www.hausinfo.ch/alarmanlage**

Weiterführende Informationen rund um Einbruchschutz:
**www.hausinfo.ch/einbruchschutz**
**www.einbruch.police.be.ch**

# Engagement

**GVB Gruppe**



*Das Stadttheater Bern erstrahlt in neuem Glanz: Die umfassende Sanierung wurde nach knapp sechs Jahren beendet.*

# Vorhang auf für ein sicheres Theater

**Die Sanierung des Stadttheaters Bern gilt als eine der besten ihrer Art. Daran beteiligt war auch die GVB Services AG: *SafeT Swiss* sorgt für umfassenden Brandschutz und hohe Betriebssicherheit.**

Die Sanierung des Stadttheaters Bern, lobte die «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ), sei ein «ganz grosser Wurf» und gelte inskünftig als «Massstab für die Sanierung anderer Theater- und Konzerthäuser aus der Zeit der Jahrhundertwende». Gespielt wird im 1903 erbauten Berner Stadttheater bereits wieder seit Ende 2016. Endgültig abgeschlossen wurde die Sanierung nach knapp sechs Jahren jedoch erst Ende August 2018. Durch eine neue Bestuhlung bietet das Stadttheater seinen Besucherinnen und Besuchern unter anderem mehr Komfort. Das neue Brandschutzkonzept von *SafeT Swiss*, einem Teilbereich der GVB Services AG, sorgt zudem dafür, dass auch zu Spielzeiten – in denen sich bis zu 900 Personen im Gebäude befinden – die Betriebssicherheit jederzeit gewährleistet ist. *SafeT Swiss* hatte die öffentliche Ausschreibung für die Brandschutzarbeiten für sich entschieden.

## «Grosse Herausforderung»

Peter Rothenbühler, Brandschutzfachmann bei *SafeT Swiss*, war als Projektleiter zuständig für die gesamte Planung und Ausführung des neuen Brandschutzkonzepts. Dabei habe es sich um ein sehr dynamisches Projekt gehandelt, «bei dem immer wieder Anpassungen vorgenommen und Sonderlösungen gefunden werden mussten». Einerseits waren aufgrund der hohen Personenzahl die Sicherheitsanforderungen entsprechend hoch. Andererseits mussten denkmalpflegerische Aspekte und räumliche Gegebenheiten berücksichtigt werden. «In einem solchen Gebäude wird jedes freie Zimmer und jede Ecke zum Lagern von Kostümen, Requisiten oder sonstigem Material benötigt. Dabei werden oftmals Fluchtwege oder Türen blockiert. Bei

der Planung haben wir diesem Umstand besonders Rechnung getragen», erklärt der Brandschutzfachmann.

## Effiziente Sprühnebelanlage

Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurden nicht nur Fluchtwege optimiert, sondern auch bestehende Anlagen erneuert. So wurde im Bühnen- und Zuschauerbereich eine effiziente Entrauchungsanlage installiert. Diese sorgt dafür, dass sich die Räumlichkeiten nicht zu schnell mit Rauch füllen und so im Brandfall genügend Zeit bleibt für eine sichere Evakuation. Zudem wurde die Sprühflutanlage im Bühnenbereich aus den 60er-Jahren durch eine moderne Sprühnebelanlage ersetzt. Diese setzt Löschwasser sehr viel gezielter und somit effizienter ein.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer, aber auch die Mitarbeitenden können sich nun zu jeder Zeit sicher fühlen. Gelungenen Theateraufführungen steht also nichts mehr im Weg. ■

### Machen Sie mit!

Wir verlosen 50 × 2 Tickets für die beiden Vorstellungen **Così fan tutte** von Wolfgang Amadeus Mozart und **La Bohème** von Giacomo Puccini im Stadttheater Bern. Weitere Informationen zum Leserwettbewerb finden Sie auf Seite 12.

## Von der Brandbekämpfung bis zur Klimaforschung

Jedes Gebäude im Kanton Bern ist bei der GVB versichert. Damit gehört diese zu den bekanntesten Institutionen im Kanton, und das seit mehr als 200 Jahren.

Das neu erschienene Buch «Die Gebäudeversicherung Bern im Wandel der Zeit» stellt die Entwicklung der GVB von einer reinen Brandversicherungsanstalt zu einer modernen Unternehmensgruppe in einem breiten Kontext dar. Bekannte Autorinnen und Autoren greifen in ihren Beiträgen Themen auf, welche das Wesen der GVB entscheidend mitgeprägt haben.

Mit Beiträgen von Adrian Altenburger, Christine Bähr-Zehnder, Anne-Marie Dubler, Karin Frick, Matthias Holenstein, Oscar A. Kambly, Beat Kappeler, Dieter Schnell und Thomas Stocker.

Interessiert? Dann bestellen Sie jetzt Ihr persönliches Exemplar zum Sonderpreis von **CHF 29.90** (inkl. Versandkosten) online via **www.gvb.ch/geschichte** oder mit beiliegendem Talon.

## Einfamilienhäuser heute und damals

Im neu erschienenen Buch «Die Gebäudeversicherung Bern im Wandel der Zeit» widmet sich ein Kapitel der Geschichte des Einfamilienhauses. Dieser Beitrag ist zeitgleich Inhalt der diesjährigen Publikation «Die schönsten Seiten des Kantons Bern». Die beiliegende Ausgabe zeigt anhand von Berner Reihenhäusern aus dem 19. Jahrhundert bis zur verspielten Villa in Muri von 2007 eine Handvoll herausragender Beispiele von Einfamilienhäusern im Kanton.

# In Kürze

### 30 000 Sonntagszöpfe verlost

Dank eines erfreulichen Geschäftsjahrs 2017 kommen die Kundinnen und Kunden der GVB wiederum in den Genuss einer Überschussbeteiligung. 30 Millionen Franken fliessen in Form einer Reduktion von rund 15 Prozent auf die Jahresprämie 2019 zurück. Zudem wurden 30 000 Gutscheine für Sonntagszöpfe und 20 Gutscheine für Brunches verlost. Die GVB gratuliert den glücklichen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlich. Ein Trost für alle, die kein Glück hatten: Mit dem Rezept von ©swissmilk gelingt der perfekte Sonntagszopf auch zu Hause. ■

Mehr Informationen:
**www.gvb.ch/zopf**

### Joschka Fischer am SwissECS

Mit dem Pariser Klimaabkommen oder der Schweizer Energiestrategie 2050 liegen die Strategien auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft auf dem Tisch. In Zusammenarbeit von Behörden und Unternehmen müssen jetzt die nötigen Technologien im Alltag umgesetzt werden – zum Beispiel in den Bereichen Transport und Mobilität. Dafür bietet der 12. Swiss Energy and Climate Summit am 19. September 2018 im Berner Kursaal wieder ein hochkarätiges Forum. Der Anlass wartet wie gewohnt mit prominenten Referenten auf – unter anderem mit Deutschlands Ex-Aussenminister Joschka Fischer. ■

Mehr Informationen:
**www.swissecs.ch**

# Haus & Garten

GVB Services AG

# Es geht ums Eingemachte!

**Jedes Jahr das gleiche Spiel: Ende Sommer sind Tomaten, Zucchetti und Kirschen fast gleichzeitig reif. Was tun mit den vielen Köstlichkeiten aus dem heimischen Garten? Einmachen, trocknen, lagern! Wir sagen, worauf Sie achten müssen.**

Ein selbst gemachter Vorrat an feinen Früchte- und Gemüsekonserven sorgt im Winter für Abwechslung auf dem Speiseplan – und wer selbst konserviert, weiss auch, was er isst. Während sich manche Gemüse und Früchte ganz einfach lagern lassen, empfiehlt es sich bei anderen, sie einzumachen, einzulegen oder zu trocknen.

### Tipps zum Lagern

## Ab in den Keller!

Gemüse lagern Sie am besten in einem gut gelüfteten Keller – bei hoher Luftfeuchtigkeit und Temperaturen zwischen 2 und 8 °C. Karotten und Sellerie halten sich gut in Sand. Kartoffeln können lose übereinandergeschichtet werden. Knoblauch und Zwiebeln werden am besten in Körben gelagert. Kohl können Sie in Netzen an der Kellerdecke aufhängen, Chinakohl und Endivien in Papier einwickeln und aufrecht in Kisten stellen.
Für alle, die keinen geeigneten Keller haben, sind Styroporboxen eine gute Alternative: Ein paar Luftlöcher zur Belüftung, und schon können Gemüse und Früchte auf dem Balkon gelagert werden.
**www.hausinfo.ch/lagern**

### Tipps zum Einmachen

## Gläser richtig sterilisieren

Bevor das Einmachgut abgefüllt werden kann, müssen die Gläser sterilisiert werden. Verwenden Sie nur Gläser aus Hartglas – auch alte Konfigläser eignen sich, wenn sie unbeschädigt sind und einen fest schliessenden Schraubdeckel haben. Reinigen Sie die Gläser und Deckel gut mit heissem Wasser und Spülmittel. Danach kommen die geöffneten Gläser zehn Minuten bei 180 °C in den Backofen. Lassen Sie dann die Gläser im geschlossenen Ofen auskühlen. In der Zwischenzeit kann frisches Obst oder Gemüse eingekocht und dann heiss in die vorbereiteten Gläser abgefüllt werden. Diese dann nur noch luftdicht verschliessen, und fertig sind die Köstlichkeiten im Glas.
**www.hausinfo.ch/einmachen**

Tipps zum Trocknen

## Dörren ohne Dörrautomat

Dörren funktioniert am besten im Dörrautomaten. Wer aber nicht in ein entsprechendes Gerät investieren und Strom sparen will, kann Obst und Gemüse auch im Freien trocknen. Dazu braucht es einen sonnigen, warmen und trockenen Platz, ein Tischtuch und ein Netz, um das Trockengut vor Vögeln und Insekten zu schützen. Obst- oder Gemüsescheiben auf dem Tuch ausbreiten – den Rest erledigen Sonne und Wind. Von Zeit zu Zeit probieren, ob die Leckereien trocken sind. **www.hausinfo.ch/doerren**

Tipps zum Einlegen

## Mehr als Cornichons und Co.

Beim Einlegen werden Lebensmittel nicht nur haltbar gemacht, sondern auch gewürzt. Gemüse wird meist mit Kräutern eingelegt und mit einem Essigsud, Salzwasser oder Öl übergossen – für Früchte verwendet man Zuckerwasser. Der Fantasie sind dabei fast keine Grenzen gesetzt: Neben den allseits bekannten und beliebten Essig- oder Gewürzgurken lassen sich auch Fenchel, Zwiebeln, Randen, Kürbis und viele andere Gemüse und Früchte einlegen. Seien Sie experimentierfreudig! **www.hausinfo.ch/einlegen**

# Ein Fall für die GVB

GVB Gruppe

# Gemeinsam einen Millionenschaden verhindert

**Ein Brand in einem Holzsilo stellte die Einsatzkräfte vor grosse Herausforderungen. Dank verschiedener Fachstellen der GVB gelang es, das Feuer unter Kontrolle zu bringen und Schlimmeres zu verhindern.**

Am 1. März 2018 um 15.15 Uhr ging bei der Regionalen Einsatzzentrale der Kantonspolizei Bern ein Brandalarm ein. Der Holzbaubetrieb Stuberholz in Schüpfen meldete ein Feuer in einem mit Holzschnitzeln und -spänen gefüllten Silo. Trotz grosser Anstrengungen der örtlichen Feuerwehr gelang es nicht, den Brand unter Kontrolle zu bringen. Im Verlauf des Abends wandte sich deshalb der verantwortliche Kreisfeuerwehrinspektor an das Feuerwehrinspektorat der GVB.

## Keine einfache Brandbekämpfung

Dienst hatte an diesem Abend Hansueli von Arx, der kurze Zeit später vor Ort war und gemeinsam mit der Einsatzleitung das weitere Vorgehen besprach. Schnell war klar, dass gleich mehrere Probleme berücksichtigt werden mussten: «Die Holzspäne bildeten eine ziemlich kompakte Masse. Dadurch gelangte man nur schwer zum Brandherd im Innern des Silos. Zudem bestand die Gefahr einer Staubexplosion», erklärt von Arx. Ein weiteres Problem stellte das Löschwasser dar: «Durch das Wasser quollen die Holzspäne auf und übten einen starken Druck auf die Wände aus. Dies hätte zu einer Überlastung des Fundaments und sogar zum Einsturz des Silos führen können.»

*Herausfordernder Einsatz: Rund 40 Tonnen Holzschnitzel mussten die Einsatzkräfte aufgrund des Brandes aus dem Silo entfernen.*

## 50 Tonnen Löschwasser

Um eine solche Katastrophe zu verhindern, musste ein Statiker die Belastbarkeit des Silos beurteilen. Hansueli von Arx wandte sich deshalb an Rolf Krieg, Leiter der Technischen Kundenbetreuung der GVB. Dieser erinnerte sich, dass bei der Inspektionsstelle der GVB jemand arbeitet, der gelernter Statiker ist. So kam es, dass eine Stunde später Ueli Schlunegger ebenfalls vor Ort war. Mittels Bauplänen und Gutachten errechnete der Brandschutzexperte, dass maximal 50 Tonnen Wasser ins Silo hineingepumpt werden durften. «Trotz der späten Stunde habe ich mich über den Anruf gefreut. Es war spannend, bei einem Feuerwehreinsatz dabei zu sein und mitzuhelfen», so Schlunegger rückblickend.

## Vorbildliche Zusammenarbeit

Nach rund 27 Stunden war der Brand gelöscht. Nik Stuber, Geschäftsleiter des Holzbaubetriebs Stuberholz, ist erleichtert: «Ich bin froh, dass nichts Schlimmeres passiert ist. Die Produktionshalle und die umliegenden Gebäude sind intakt geblieben und ein Schaden in Millionenhöhe konnte verhindert werden. Wir hatten wirklich Glück.» Und auch die involvierten Fachstellen bei der GVB sind zufrieden mit dem Ausgang des Falles. Die Zusammenarbeit hat über alle Fachbereichsgrenzen hinweg einwandfrei funktioniert. ■

*Warm und trotzdem sicher: Infrarot-Heizstrahler (wie oben abgebildet) sind gemäss GVB-Brandschutzexperte Dejan Trifunovic die beste Alternative zu gasbetriebenen Heizpilzen.*

# Hände weg von Heizpilzen!

**Wenn die Temperaturen am Abend sinken, finden auf Terrassen und in Gärten wieder vermehrt mobile Heizgeräte Verwendung. GVB-Brandschutzexperte Dejan Trifunovic erklärt, worauf beim Einsatz zu achten ist und wo die Vor- und Nachteile liegen.**

Im März 2018 sorgte ein Unfall im luzernischen Flühli für Aufsehen. An einem Geburtstagsfest mussten neun Personen mit einer Kohlenmonoxidvergiftung ins Spital eingeliefert werden. Grund dafür waren zwei sogenannte Heizpilze, die unsachgemäss in einer Garage eingesetzt wurden. Leider handelt es sich dabei nicht um einen Einzelfall.

## Gefährlich und klimaschädlich

Heizpilze sollten nur im Aussenbereich zum Einsatz kommen – und zwar mit genügendem Abstand zu brennbaren Materialien. Da sie mit Gas betrieben werden, besteht bei ungenügender Sauerstoffzufuhr die Gefahr einer Kohlenmonoxidvergiftung. Besonders tückisch dabei: Die Vergiftung erfolgt schleichend und ist bis auf eine eintretende Müdigkeit und Übelkeit kaum spürbar. Wegen des hohen Gasverbrauchs ist der Betrieb von Heizpilzen teuer. Zudem belasten sie mit ihrem $CO_2$-Ausstoss massiv das Klima.

Auch sogenannte Heizlüfter oder Elektroheizer, welche die Luft erwärmen und mittels Gebläse im Raum verteilen, verbrauchen sehr viel Strom. Trotzdem sind sie im Aussenbereich deutlich weniger leistungsfähig als Heizpilze. Wegen der Verwirbelung von Staubpartikeln sind sie zudem für Allergiker ungeeignet.

## Die Alternative: Infrarot-Heizstrahler

Wesentlich umweltfreundlicher, sicherer und praktischer sind dagegen Infrarot-Heizstrahler. Sie können drinnen wie draussen eingesetzt werden und erwärmen nicht die Luft, sondern Menschen und Objekte im Strahlungsradius. Dadurch entstehen keine zusätzlichen Brandrisiken. Zudem ist die Wärme sofort nach dem Einschalten des Geräts spürbar. Auch für Allergiker ist der Einsatz bedenkenlos. Betrieben werden die Infrarot-Heizstrahler mit Strom. Beim Einsatz im Freien ist sowohl bei Infrarot-Heizstrahlern als auch bei Heizlüftern darauf zu achten, dass die Geräte für den Ausseneinsatz geprüft sind und mindestens den internationalen Schutzcode IPX4 aufweisen.

> «Unfälle mit gasbetriebenen Heizpilzen können unter Umständen tödlich enden.»

Egal für welche Variante man sich entscheidet: Zuerst sollte immer die Betriebsanleitung des Herstellers gelesen werden. Würden dann die Geräte auch noch mit entsprechender Vorsicht verwendet, liessen sich so tragische Unfälle wie in Flühli oft vermeiden. ■

*Produkt zur Verfügung gestellt von ecofort AG.*

**Herausgeberin**
GVB Gruppe:
– Gebäudeversicherung Bern
– GVB Privatversicherungen AG
– GVB Services AG

© GVB 2018

**Redaktion**
Abteilung Kommunikation
Anja Méroz (Leitung)
Linda Zampieri
Papiermühlestrasse 130
3063 Ittigen
Telefon 0800 666 999
kommunikation@gvb.ch
www.gvb.ch

GVB
Wir versichern Ihr Gebäude.

# Service

Gebäudeversicherung Bern

# Leserwettbewerb

**Wie nennt man die koordinierten Aktivitäten im Umgang mit Risiken?**

**A** Risk Coordination
**B** Risk Activities
**C** Risk Management

### Teilnahme

Kreuzen Sie auf der beiliegenden Antwortkarte die richtige Lösung an und wählen Sie Ihren Wunschtermin. Alternativ können Sie die Lösung und Ihren Wunschtermin auch auf www.gvb.ch/wettbewerb eingeben. Teilnahmeschluss ist der 30. September 2018.

Unter allen Einsendungen werden 50 × 2 Tickets für das Stadttheater Bern verlost. Die Gewinner des Wettbewerbs werden bis am 19. Oktober 2018 schriftlich benachrichtigt und erklären sich mit einer namentlichen Nennung einverstanden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Preise können nicht in bar ausbezahlt werden. Mitarbeitende der GVB Gruppe sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen. Die Adressdaten können den GVB-Gruppengesellschaften für Marketingzwecke zur Verfügung gestellt werden.

## Unser Kundencenter – immer für Sie da

**Kontakt**
Gratisnummer: 0800 666 999
E-Mail: info@gvb.ch

**Öffnungszeiten**
Bei Notfällen ist das Kundencenter rund um die Uhr erreichbar. Für Beratungen, Adressänderungen und sonstige Anfragen sind wir während unserer Bürozeiten für Sie da.

Montag–Donnerstag: 07.30–12.00 Uhr
13.15–17.30 Uhr

Freitag: 07.30–12.00 Uhr
13.15 –17.00 Uhr

**Tipp**
Bitte geben Sie uns bei der Kontaktaufnahme Ihre Vertragsnummer an. So können wir Ihr Anliegen schneller beantworten.

**www.gvb.ch/kundencenter**

## Sie fragen, wir antworten

### Wer hat alles Einblick in meine Gebäudedaten?

Als Hauseigentümer sind Sie jederzeit berechtigt, Daten über Ihre Gebäude einzufordern. Wie bei anderen Auskünften auch, müssen Sie sich jedoch eindeutig identifizieren können. Mit einer Vollmacht oder einer schriftlichen Bestätigung können Sie zudem weitere Personen zur Einsicht in Ihre Gebäudedaten berechtigen. Wichtig: Die Berechtigung muss vorgängig bei uns hinterlegt werden.

### Kann ich als Wohnungseigentümer eine Erdbebenversicherung abschliessen?

Ja, mit dem Versicherungsprodukt **GVB Terra Etage** der GVB Privatversicherungen AG können Sie Ihre eigene Stockwerkeinheit umfassend gegen Erdbebenschäden schützen. Sind andere Stockwerkeigentümer ebenfalls interessiert an einer solchen Versicherung, macht es durchaus Sinn, eine Gemeinschaft zu bilden und gemeinsam eine Versicherungslösung abzuschliessen. ■

### In eigener Sache

Die nächste Ausgabe des GVB-Info erscheint bereits Ende März 2019. Freuen Sie sich wie gewohnt auf spannende und informative Beiträge.